Märzellerlinge (Hygrophorus marzuolus)

Autor(en): **Jäger, Hellmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-936102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Märzellerlinge (Hygrophorus marzuolus)

Wen juckte es nicht in den Füssen, wenn von diesem Pilz die Rede ist! Schon zu Weihnachten meint man, nicht mehr länger warten zu können, auf jeden Fall nicht bis zum März. In Wahrheit muss man jedoch den April abwarten, wenn man überhaupt fündig werden will.

Märzellerling — ein Traumwort für den Kenner! «Vorkommen oft schon, wenn noch Schnee im Walde liegt», so steht's in den Pilzbüchern optimistisch und vermutlich voneinander abgeschrieben. Klar kann noch Schnee im Walde liegen, das kann er aber auch zur Morchelzeit, oder auf den Mairitterlingen oder den Stockschwämmchen. Schnee liegt überhaupt oft im Walde, auch wenn man lieber raschelndes Laub hätte. Wie ärgerlich ist es, wenn man braunlumpige Eierschwämme findet, weil zur Unzeit Schnee im Walde lag!

Märzellerlinge findet man auch ohne Schnee nicht ohne weiteres, heutzutage noch schwerer als früher. Kann sein, dass mein Kreuz (da ist natürlich nicht meine liebe Frau gemeint) unbeugsamer geworden ist, wahrscheinlicher aber spielt auch hier die allgegenwärtige Umweltverschmutzung hinein.

Wo Weisstanne und Rotbuche Mischwald bilden, da könne man auf Märzellerlinge hoffen, so liest man. Wer aber meint, solche Wälder kenne er viele, dem möchte ich doch raten, das Fett in der Pfanne erst zu erhitzen, wenn er fündig geworden ist. Wahre Marathondistanzen können mitunter durchmessen werden, ohne dass der Begehrte sich sehen lässt. Manchmal — Ironie des Schicksals — findet man wenigstens Überreste, die ein Eichhörnchen übriggelassen hat, oder ein auf Delikatessen versessenes Reh. Also, der Pilz war da, man ist halt zu spät gekommen, man hätte halt früher, als noch Schnee im Walde lag ...

Aber zum Trost möchte ich eine kleine, wahre Geschichte erzählen: Vor langer Zeit, es mögen gut und gerne dreissig Jahre her sein, als ich noch relativ jung, aber doch schon gefitzt war, unternahm der Pilzverein St. Gallen eine Exkursion auf Märzellerlinge. Es werden etwa zehn Teilnehmer gewesen sein, welche die Wälder um Littenheid bei Wil durchstöbert haben. Zuerst wurde eifrig gesucht, dann aber, bei gleichbleibendem Misserfolg, fing man an zu plaudern. Der unvergessene Dr. Alder erzählte, wie man die Ellerlinge am besten zubereite, woran man Standorte erkennen könne und dergleichen mehr. Wie es so geht bei solch wandernden Gesprächen, man ist abgelenkt, man lenkt seine Schritte der Mittagstafel zu, kurz, der Wald wird zur Kulisse.

Ich war damals noch nicht so vorlaut wie heute, getraute mich nicht am Fachsimpeln teilzunehmen und hielt mich im Hintergrund. Da ging es mir aber gut; denn durch die in einer Reihe nebeneinandergehenden Leute kamen etliche Ellerlingsnester ans Tageslicht. Einige Exemplare des Vielgesuchten wurden leider zertrampelt, jedoch hielt ich klammheimlich reiche Ernte. Bald hatte ich die Kameraden aus den Augen verloren, denn wer kann schon einen solchen Claim nur oberflächlich absuchen! Mein Korb füllte sich zusehends, wie viele Pfund ich schliesslich davontrug, weiss ich nicht mehr. Was ich aber nie vergessen werde, war das Staunen und der Neid meiner «Vorläufer».

Das zeigt also: der Märzellerling lebt gerne im Versteckten. Er wächst halb- oder ganzunterirdisch. Waldtiere scharren ihn heraus, dann ist er verraten, und man kann auch noch sein Schäfchen ins Trockene bringen. Gute Erfolgsaussichten bestehen auch, wenn man mühselig einen Hang hinaufkriecht, man sieht dann eher unter die aufgestossenen Hüte, und man hat die Nase näher am Boden, ausserdem ist das Tempo nicht so rasant.

Märzellerling war für mich immer ein magisches Wort, deshalb möchte ich auf meine alten Tage dabei bleiben. Heute heisst er ja März-Schneckling. Kunststück, die Schnecken lassen ja manchmal nur noch die Huthaut übrig. Man sieht, der Pilz hat viele Verehrer und Liebhaber.

Einen meiner besten Spitzmorchelplätze habe ich auf Ellerlingssuche entdeckt. Viele schöne Stunden und Erlebnisse habe ich dem Märzellerling zu verdanken, man denke nur an den Erdgeruch im Frühling, an das neue, frische Grün, an die neuerwachte Natur, an die Freundschaften auf Lebenszeit, die man auf solchen Pirschen knüpfen kann.

Hellmut Jäger, Neumühlestrasse 38, 9403 Goldach